

Medienfonds im Schlussverkauf

Die Schlussverkaufsstimmung bei Medienfonds ist angebrochen. Bei den Zeichnern Geschlossener Fonds stehen sie auf Platz 1 der Steuerspar-Charts. Noch bis Ende diesen Jahres gelten die alten Steuervorteile. Medienfonds bieten nämlich noch Verlustzuweisungen von bis zu 100%. Anleger können sich umgehend vom Finanzamt rund die Hälfte ihres Kapitaleinsatzes zurückerstatten lassen. Natürlich ganz zum Ärger unseres glücklosen Finanzministers. Im August 2003 verschärfte das Finanzministerium die Voraussetzungen für die steuerliche Anerkennung der Fondskonzepte. Ein neuer Medienerlass verlangt von den Initiatoren, sich vom bloßen Finanzierer zum waschechten Filmhersteller zu wandeln. Über konkrete Filmprojekte darf somit erst nach der Zeichnung entschieden werden. Der Anleger muss quasi blind zeichnen. Bei einem sogenannten Blindpool werden alle unternehmerischen Entscheidungen von einem Fonds-Beirat getroffen, der sich erst nach der Zeichnung aus dem Kreis der Investoren konstruieren darf. Topp-Streifen werden sich Medienfonds durch das geforderte Konzept somit nicht mehr sichern können. US-Studios werden sich wohl kaum von deutschen Beiräten sagen lassen, wohin die Reise beim Drehbuch usw. geht. Sie können ihr Geld aber bis zum Ende des Jahres dennoch in die Geschlossenen Fonds investieren und ihr Steuerherz höher schlagen lassen.

Das Investieren in Medienfonds ist unverändert stark gefragt. Laut Branchenschätzungen schlummern bis zu 8 Milliarden Euro in diesen Produkten. In 2003 könnten durchaus nochmals 2 Milliarden Euro dazu kommen. In dem Markt tummeln sich derzeit gut 30 Initiatoren mit mehr oder wenigen spannenden Konzepten. Mit klassischen Medienfonds, der Finanzierung von teuren TV- und Kinofilmen, wurden Anlegern bisher aber zum großen Teil enttäuscht. Vor allem in Hollywood haben sich deutsche

Initiatoren oftmals eine blutige Nase geholt. Versprechungen von zweistelligen Renditen konnten nicht gehalten werden. Neue Strukturen im Fondskonzept sind daher gefragt. Ein Ansatz ist zum Beispiel: Vermarktungsfonds, die keine Filme produzieren, sondern die Vermarktung nach dessen Fertigstellung übernehmen. Diese Fonds sind bei Verteilung der Erlöse an der Kinokasse vorne mit dabei - im Gegensatz zu Produktionsfonds. Der Media-stream IV von Ideenkapital beschränkt sich zum Beispiel nur auf den Kauf der Filmauswertungsrechte. Das Konstrukt lässt den Medienerlass geschickt aushebeln. Der Fonds gilt nämlich dann als Erwerber und nicht als Hersteller des Streifens - und kann seine Vermarktungskosten sofort steuerlich geltend machen.

Nicht nur bei heißen Filmfonds spielt die Musik. Sie spielt auch bei Musikfonds, die seit dem vergangenen Jahr auf dem Markt sind. Die Produkte engagieren sich finanziell an der Produktion von Musiktiteln und der Vermarktung der Künstler. In-Motion, die Ihnen wahrscheinlich als erfolgloses

börsennotiertes Unternehmen bekannt ist, galt mit Ihrem Erstlingsfonds "Music Media Fund" als Trendsetter. Auch der Produzent Leslie Mandoki, besser bekannt aus seiner Zeit in der Gruppe "Dschingis Khan", mischt im Musikfondsgeschäft mit. Der Erfolg von der damaligen Zeit bleibt im Fondskonzept allerdings aus. Bei seinem neuesten Produkt, bei dem der Produzent steuergeplagte Anleger für sich gewinnen will, langt Mandoki aber kräftig hin. Von den geplanten 13 Millionen Euro eingesammel-

ten Kommanditkapital landeten schlussendlich 9,7 Millionen Euro in Produktionen. Die sogenannte Weichkostenquote beträgt üppige 25%.

Neu im Geschäft präsentierten sich zwei ausgewiesene Finanz- und Medienexperten - Lars Kuhnke und Oliver Böhm. Daran angeschlossen sind zwei Verantwortliche für den kreativen Part - Jörg Hacker und Thomas Hoffmann. Die vier Initiatoren bilden die neu gegründete Entertainment Capital Partners (ECP) in Frankfurt. ECP bietet den "Music Entertainment Fund I" zur Zeichnung an (Mindestzeichnung: 15.000 Euro, 5% Agio). Die Weichkosten liegen hier lediglich bei moderaten 12,5%. Im Branchenvergleich ist dies eine sehr günstige Nebenkostenquote. Investiert werden sollen 10 Millionen Euro. Bei entsprechender Nachfrage kann das Volumen auf maximal 20 Millionen Euro erhöht werden. Das eingesam-



Leb´deinen Traum - Nicht zuletzt durch Castingshows wie "Popstars" und "Deutschland sucht den Superstar" ist die Musikwelt im Umbruch

melte Anlegergeld soll in renommierte Pop- und Rockkünstler und einige Newcomer investiert werden. Schlagen sich deren Musiktitel am Markt erfolgreich, klingeln die Euros. Die Zielrendite kündigt ECP mit 14,4% per anno an und die voraussichtliche Laufzeit auf ca. 6 Jahre.

Fazit: Der Music Entertainment Fund I ist ein echter Lichtblick. Hier spielt die Musik. Nähere Informationen zum Music Entertainment Fund I erhalten Sie auf www.entertainment-capital.de